

überfüllt, und die Wirthschaften machten schmunzelnde Gesichter, denn Bier, Wurst, Schweinefleisch und Sauerkraut verschwand schnell wie durch einen Zauber. Allweg traf man auf heitere Mienen, kein Unfall trübte das frohe Volksleben. Dazu der schöne blaue Himmel; es war wirklich ein wahres Fest.

— Stuttgart. K. K. H. der Großherzog und die Großherzogin von Sachsen-Weimar sind Freitag Vormittag von hier wieder abgereist.

— Stuttgart, 29. Sept. Der wichtigste der von dem Ministerium den Ständen zur Berathung auf dem kommenden Landtag vorgelegten Gesetzesentwürfe ist wohl der über verschiedene Abänderungen des Gemeinde- und Verwaltungsbedarfs. Durch denselben soll eine größere Theilnahme des Besitzes an der Verwaltung der Gemeinden herbeiführen und er enthält eine gänzliche Abänderung der Zusammensetzung und der Wahlart der Gemeindevertreter. Daß ein solches im höchsten Grade nothwendig ist, wenn unsere Gemeinden nicht nach und nach gänzlich verkommen sollen, darauf haben wir schon zu wiederholten Malen hingewiesen und dabei den Wunsch einer solchen Abänderung ausgesprochen, der nun so Gott will, bald in Erfüllung gehen wird. Da eine Wahlart rein nach der Kopfzahl wie die jetzige aus dem Jahre von 1848 herstammende, dem Gemeinwesen nicht frommen konnte, wie sich denn hier in Stuttgart die Conservativen nach und nach gänzlich von der Theilnahme an den Gemeinewahlen zurückzogen und aus der Art der seitherigen daraus entstandenen Vertretung, namentlich auf dem Lande, wo frühere exemte Besitzungen von Standes- und Grundherren in den Gemeindeverband aufgenommen wurden, die größten Mißbräuche und Unzuträglichkeiten hervorgingen, so sollen wie wir hören, in dem neuen Gesetze ein Drittel der Gemeindevertreter von und aus Höchstbesteuerten, ein Drittel aus und von einer zweiten Steuerklasse und das letzte Drittel nur wie bisher gewählt werden; ein Gleiches soll für die Gemeindevorstandswahlen gelten.

— Stuttgart, 29. Sept. Ahermals hat sich einer der in die Untersuchungssache gegen A. Becker und Genossen von Ravensburg verwickelten Personen gestellt. Der Geometer Johann Jakob Kümmerle von Mundelsheim, D. A. Marbach, welcher seiner Zeit zu den badischen Freischaaren unter der Führung des Adolph Majer von Stettensfels sich begeben, und dort nicht nur an dem Kampf der Aufständischen in Baden, sondern auch an dem Einfall des A. Majer in das Königreich Theil genommen, hat sich in Friedrichshafen eingefunden und ist sofort an das Obergerichtsgericht Ludwigsburg abgeliefert worden. (St. A.)

**B a c n a n g. [Wein feil.]** Ich habe ungefähr 40 Eimer 48er und 49er Wein um billigen Preis in beliebigen Quantitäten zu verkaufen. Liebhaber wollen sich an mich wenden. Den 2. Oktober 1854.  
Küfer Weinmann.

B a c n a n g, Druck und Verlag von J. Berthold. — Verantwortl. Redacteur J. Berthold.

**B a c n a n g.**

Forderungen an den Nachlaß des kürzlich verstorbenen Johannes Köfler, Fuhrmann dahier, sind binnen 15 Tagen zum Zweck der Erbtheilung bei der unterzeichneten Stelle anzumelden, widrigenfalls der Nachtheil der Nichtberücksichtigung eintritt.  
Den 2. Oktober 1854.

vdt. K. Gerichtsnotariat. Waisengericht.  
Winter. Vorstand Schmückle.

**B a c n a n g.** Ein sturzblechener Ofenhelm ist zu verkaufen bei  
Verwaltungs-Actuar  
Gentner's Wittwe.

**B a c n a n g. (Brod-Tag.)**

8 Pfund Kernenbrod kosten . . . 30 fr.  
Der Kreuzerweck muß wiegen . . . 5 3/4 Loth.  
Den 3. Oktober 1854.

Königl. Oberamt.  
Hörner.

**Winnenden. Naturalienpreise v. 28. Sept. 1854.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	19	—	18	30	17	45
" Dinkel . . .	8	24	8	15	8	3
" Roggen . . .	16	—	14	8	—	—
" Gemischt . . .	—	—	12	—	—	—
" Gerste . . .	10	24	9	36	—	—
" Haber . . .	5	48	5	29	5	—
1 Simri Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linfen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Welschkorn . . .	1	40	1	32	—	—
" Ackerbohnen . . .	2	—	1	54	—	—

**Hall. Naturalienpreise vom 30. Septbr. 1854.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Simri Kernen . . .	2	31	2	19	2	12
" Dinkel . . .	—	—	1	4	—	—
" Roggen . . .	2	18	2	2	1	48
" Gemischt . . .	2	6	1	52	1	40
" Gerste . . .	1	25	1	20	1	15
" Haber . . .	—	42	—	41	—	40
" Erbsen . . .	1	48	1	46	1	45
" Linfen . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	1	48	1	44	1	36

**Seilbronn. Naturalienpreise v. 30. Sept. 1854.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	21	—	—	—	19	24
" Dinkel . . .	9	48	—	—	7	24
" Weizen . . .	20	—	—	—	19	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	12	30	—	—	11	6
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	6	24	—	—	5	48



Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

**Der Murrthal-Bote,**

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.**

N<sup>ro.</sup> 80. Freitag den 6. Oktober 1854.

**Amliche Bekanntmachungen.**

**Backnang. (Steckbrief.)**

Der 15jährige Jakob Hoffsäß von Allmersbach ist der Landstreicherei dringend verdächtig, sein Aufenthaltsort aber unbekannt. Es werden sämtliche Behörden ersucht, auf denselben zu fahnden und ihn im Betretungsfalle hieher liefern zu lassen.  
Den 28. Septbr. 1854.

K. Oberamtsgericht.  
Fecht.

**Gestaltsbezeichnung:**

Alter: 15 Jahre; Größe: 4' 8"; Statur: mittelmächtig; Gesichtsförm: rund; Gesichtsfarbe: gesund; Haare: dunkelblond; Augen: grau; Nase: stumpf; Mund: gewöhnlich; Wangen: voll; Zähne: gut; Beine: gerade; besondere Kennzeichen: keine.

**B a c n a n g.**

**Gläubiger = Aufruf.**

In der Schuldsache des weil. Christian Jakob Daib, Schlossers von hier, werden die etwa unbekannt Gläubiger aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 15 Tagen bei dem K. Oberamtsgericht anzumelden, widrigenfalls sie nach Ablauf dieser Zeit von der gegenwärtigen Masse ausgeschlossen würden.  
Den 2. Oktober 1854.

K. Oberamtsgericht.  
Fecht.

**Erklärung.**

Der Unterzeichnete erklärt hie mit öffentlich, daß er die am 23. v. M. in dem Gasthaus zur Sonne in Großaspach gegen den Bauführer Hermann Zügel von Murrhardt ausgestoßenen Beleidigungen, welche ihm leid thun, zurücknehme, da er

keinen Grund gehabt habe, der ehrenwerthen Persönlichkeit des zc. Zügel irgendwie nahe zu treten.  
Backnang, den 5. Oktober 1854.

vdt. K. Oberamtsgericht. Steinhauermeister  
Kloß, Akt. B. H an s e l m a n n  
von Steinenbronn.

Ebersberg. Wer an den Nachlaß des + Wilhelm Steinhäuser, gewesenen Maurers, irgend Ansprüche zu erheben gemeint ist, hat solche vor oder bei der außergerichtlichen Verhandlung über das Schuldenwesen des Steinhäuser, welche auf den 14. Oktober 1854 Vormittags 8 Uhr anberaumt ist, bei Vermeidung der Uebergangung, unter Vorlegung der Beweismittel, anzumelden.  
Unterweissach, den 29. Septbr. 1854.

Königl. Amtsnotariat.  
Reinmann.

**Graab, Gerichtsbezirks Backnang.**

**Hofguts = Verkauf.**

Das in den früheren Nummern d. Bl. näher beschriebene, vollkommen arrondirte Hofgut des Hirschwirthe Georg Ludwig Klent von Graab, wird unter Zugrundlegung des erfolgten Angebots von 10,000 fl. am

Mittwoch den 1. November d. J.  
Nachmittags 2 Uhr

auf dem Gemeinderathszimmer zu Graab zum dritten und letzten Mal in öffentlichen Aufstreich gebracht werden.

Murrhardt, den 26. Sept. 1854.

K. Amtsnotariat.  
Häcker.

**B a c n a n g.**

Forderungen an den Nachlaß des kürzlich verstorbenen Johannes Köfler, Fuhrmann dahier,

sind binnen 15 Tagen zum Zweck der Erbtheilung bei der unterzeichneten Stelle anzumelden, widrigenfalls der Nachtheil der Nichtberücksichtigung eintritt.

Den 2. Oktober 1854.  
vdt. K. Gerichtsnotariat. **Waisengericht.**  
Winter. **Vorstand Schmätle.**

### Bachnang. Gefundenes.

**Einbeutel mit Papiergeld**

wurde bei der Kirche gefunden. Der Eigenthümer wolle sich innerhalb 14 Tagen melden.  
Den 29. Sept. 1854.

Stadtschultheißenamt.  
Schmätle.

### Bachnang. (Haus = Verkauf.)

In der Exekutionssache gegen Philipp Böhm dahier, kommt am Donnerstag den 26. Oktober 1854 Nachmittags 2 Uhr in zweitem öffentlichen Aufstreich:

ein 2stöckiges Wohnhaus mit 2 Wohnungen und Stallung in der äußern Aspacher Vorstadt, neben dem Weg und Wilhelm Bräunle, angekauft um 100 fl.

wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.

Den 23. Septbr. 1854.

Stadtschultheißenamt.  
Schmätle.

### Reichenberg. (Guts = Verkauf.)

Nach Anordnung des k. Oberamtsgerichts wird die aus der Gantmasse des Schneiders Christoph Knorpp dahier vorhandene Liegenschaft, bestehend in:

1/16 an einer 2stöckigen Wohnung nebst Kelleranteil,

1/8 Mrg. 36 Ath. Acker im Handbühl,

1/8 Mrg. 26,3 Ath. Acker in der Gaab und

1/8 Mrg. 47,5 Ath. Acker im Streifeld,

zusammen um 248 fl. tarirt, im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber sich am

14. Oktbr. d. J. Morgens 8 Uhr auf dem Rathszimmer in Reichenberg einzufinden haben.

Den 16. Septbr. 1854.

Gemeinderath.  
vdt. Schultheiß Moll.

### Dberweiffach.

### Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Gantmasse des Gottlieb Schneider von Wattenweiler kommt die vorhandene Liegenschaft, bestehend in:

1/4 an einem vornen zwei- und hinten einstöckigen Wohnhaus mit einem gewölbten Keller,

1/4 an einer 2barnigten Scheuer und

1/4 an einem Wasch- und Backhaus,

5/8 Mrg. 41 Ath. Acker,  
2/8 Mrg. 17,1 Ath. Wiesen,  
Gesammtanschlag 249 fl.,  
am Samstag den 14. Oktober 1854  
Mittags 1 Uhr

im Gemeinderathszimmer dahier zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.  
Den 14. Septbr. 1854.

Schultheißenamt.  
Schüple.

### Allmersbach, Gerichtsbezirks Bachnang. Liegenschafts = Verkauf.

In der Gantsache des Joh. Georg Wahl, Maurers dahier, wird dessen Liegenschaft, bestehend in: der Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus nebst Scheuer unter einem Dach,

4,7 Ath. Garten,  
7,9 Ath. Land,

1 1/8 Mrg. 39,7 Ath. Acker,  
7/8 Mrg. 42,5 Ath. Wiesen,

am Montag den 16. Oktober d. J. Mittags 12 Uhr auf dem hiesigen Rathhause zum Verkauf und Aufstreich gebracht, wozu Liebhaber eingeladen werden.  
Den 16. Septbr. 1854.

Schultheißenamt.  
Kfermann.

### Privat = Anzeigen.

**Bachnang. [Wein feil.]** Ich habe ungefähr 40 Eimer 48er und 49er Wein um billigen Preis in beliebigen Quantitäten zu verkaufen. Liebhaber wollen sich an mich wenden. Den 2. Oktober 1854.

Küfer **Weidemann.**

**Bachnang.** Gegen gesetzliche Gütersicherheit und pünktlichen Zinszähler liegen 130 fl. Pflegschaftsgeld parat. Wo? sagt die Redaktion.

### Bachnang. (Acker = Verkauf.)

1 1/2 Brl. 2 Ath. Acker in der Stöcke verkauft aus freier Hand, wer? sagt

die Redaktion.

**Bachnang.** Unterzeichneter hat am nächsten Sonntag den Bregelnbactag, wozu er höflichst einladet.

G. Kfermann.

### Bachnang. Omnibusfahrt.

Vom 4. Oktober an geht der Omnibus von Ludwigsburg jeden Montag, Mittwoh und Freitag, Morgens 7 1/4 Uhr über Marbach nach Bachnang, insluirt in Bachnang auf den Omnibus nach Hall und auf den Postwagen nach Gaildorf, und geht an den gleichen Tagen Mittags 1 Uhr retour nach Ludwigsburg an die Eisenbahn.

Kutscher Keller.

### Waldenweiler. (Schäfer = Gesuch.)

Es wird auf ein hiesiges Hofgut ein Schäfer mit einigen hundert Stück Schafen über Winter gesucht und können daselbst unter Bedingungen mit ganz gutem Futter gefüttert werden. Frankfurter Anträgen sieht entgegen

Adam Hahn.

### Murrhardt.

### Für Auswanderer.

Ich bin in den Stand gesetzt, via **Havre, Antwerpen & Bremen** zu außerordentlich billigen Preisen Afforde abzuschließen.



Ferdinand Nägele.

### Dauernberg.

### Guts = Verpachtung.

Das vormalige G. Rapp'sche Hofgut zu Dauernberg, bestehend in: einem 1stöckigen Wohnhaus sammt Hofraithe, einer 2barnigten Scheuer,

2/8 Mrg. 16 Ath. Gras-, Baum- und Krautland,

12 1/8 Mrg. 43,4 Ath. Acker,  
7 Mrg. 25,9 Ath. Wiesen,

17/8 Mrg. 3,4 Ath. Waide,  
wird am 13. d. M. Vormittags an Ort und Stelle auf 3 — 6 Jahre im Ganzen oder einzeln gegen hinreichende Sicherheit verpachtet, auch werden Kaufsofferte angenommen.

Den 2. Oktober 1854.

Siederschaftliche Hülfskasse Hall.

### Marbach.

### Chaisen = 2c. Verkauf.

Am Mittwoch den 11. d. M. Vormittags 10 Uhr verkauft die Unterzeichnete in ihrer Behausung gegen baare Bezahlung folgende Gegenstände, als:

1) eine einspännige, im besten Zustande erhaltene, sehr elegante Chaise;



2) eine schon ältere 4spännige bedeckte Chaise;

3) eine große und starke Schnellwaage sammt Gewicht, worauf 10 — 12 Centner gewogen werden können, noch im besten Zustande;

4) 3 ausgezeichnete schöne Lorbeerbäume (von ungewöhnlicher Größe).

Indem die Unterzeichnete auf den besagten Tag die Kaufsliebhaber einladet, wird noch bemerkt, daß in der Zwischenzeit die betreffenden Gegenstände jeden Tag zur Besichtigung offen stehen.

Den 2. Oktober 1854.

Stadtpfleger Schwarz Wittwe.

### Am 27. September 1854 in Murrhardt gesprochen.

(Verspätet eingesandt.)

### I.

Seid gegrüßt ihr theuren Gäste!  
Seid willkommen, lieb und werth!  
Welch ein schönes Doppelfeste  
Ist uns heute hier bescheert! —  
Trennt Euch vom Harme, von jeglichem Leid;  
Laßt offen uns seyn für gemüthliche Freud!

Und schau'st du aus deiner Enge  
Herz, hinaus in's Vaterland,  
Wie der Schaaren frohe Menge  
Heut so manche Kränze wand:  
Dann schlage höher, dehne dich weit,  
Da sich dein Vaterland wonniglich freut!

Theuer ist des Königs Leben  
Tausenden im Vaterland;  
Dankend rühmen sie heut eben  
Unsers Gottes starke Hand:  
Daß sie dem König, der „furchtlos und treu!“  
Kräftiget täglich das Leben auf's Neu'.

Schnöde ist's, wenn Eines fehlet  
In dem ganzen Vaterland,  
Das heut nicht gerührt erzählt  
Wie des Vaters Wunderhand,  
Schenket dem König „sein'n Stecken und Stab;“  
Zum Segen für's Land, bis zum späten Grab.

Schnöde ist's, wenn Eines nicht stehet  
Um den Mann, der Allen ist!  
Für Ihn nicht gen Himmel stehet,  
Um des Lebens lange Frist: —  
Der Allen gehört, sein ganzes Volk liebt,  
Werd' heute auch nicht von Einem betrübt.

Doch wir lassen Euch — und reichen  
Traulich uns die Freundeshand;  
Und wir fühlen ohne Gleichen  
Sympathie für's Vaterland!  
Ehre dem König, dem alternden Haupt!  
Schmach — wer Ihm herzliche Huldigung raubt!

Darum soll in Zucht und Schranken  
Freude unter uns heut seyn; —  
Und in tiefgefühltes Danken  
Lön' das alte Lied herein:

„Heil sey dem König Heil, dem Fürsten Heil!“  
„Herr Gott, dich loben wir; sey du sein Theil!“

### II.

Doch mein Lied ist nicht zu Ende,  
Und das Fest noch nicht am Ziel; —  
Hört! daß ich ein andres spende,  
Mit erregtem Herzgefühl: —  
Noch einmal zur Harfe in lieblicher Weis',  
Abermal ist's ein zu ehrender Preis.

In der Kindheit frühem Tage,  
In des Lebens Zauberschein,  
Hört ich eine liebe Sage  
Von der theuren Mutter mein. —  
Und die Sage ist ein sinniges Bild;  
Die Wahrheit darin, ist heute erfüllt.

Sieh' am Sommerrain, dem milden,  
Steht ein Fruchtbaum sonder Art;  
Spät im Herbst siehst du sich bilden  
Frische Blüten, rein und zart: —  
Wie bricht sich der mildere Sonnenglanz  
Schön, durch der Blüthe so lieblichen Kranz.

Und der Kinder frohe Menge,  
Staunt verwundernd vor dem Baum,  
Daß im Herbst sich noch behänge  
Blumenvoll, der Krone Saum. —  
Da fragt sich ein Kind, bedenklich der Freud:  
Bedeutet wohl dieses das Sterbekleid?!

Ach! es bringt die ernste Frage  
Wehmuth in die liebe Schaar; —  
Ach, es tritt gedämpfte Klage  
An die Stell, da Freude war: —  
Lieblicher Baum, einst an Früchten so reich,  
Wie war uns ein anderer Baum dir gleich!

Doch — auf die gefühlte Klage  
Tönt vom Baum ein Geisterwort:  
„Merkt Euch, Kinder, was ich sage,  
„Bergt's im innern heil'gen Ort!“  
„Was Euch am Anfang so wönig gefreut,  
„Ist das Ergebnis der Jahre, der Zeit!“

„Dieser Baum war lang ein Segen,  
„Büchlich sind es fünfzig Jahr,  
„Daß in Sonnenschein und Regen  
„Er in diesem Garten war;“ —  
„Alljährlich freuten sich viele der Frucht,  
„Die man niemals vergeblich gesucht.“

„Denn wo inn're Lebenskräfte  
„Immer treulich wirksam sind,  
„Wo der Fond der guten Säfte  
„Neuen Zuwachs stets gewinnt“:  
„Da ist es die milde, wirkende Kraft,  
„Die Blüten, lieblich, im Herbst noch schafft.“

So auch, wenn im Kindergarten,  
Der Erzieher treu bemüht,  
Stets mit Pflegen, stets mit Warten  
Zarte Blumen viel erzieht:  
Ersammelt er um das alternde Haupt,  
Friede und Ausblick! — die Niemand ihm raubt.

Der freudig könnte sagen,  
In des Abends Feierstund:  
In so vielen Lebenstagen  
Stand ich stets mit Gott im Bund!  
Ihm nur vertrauend, mit zartem Gemerk,  
Wirkte ich täglich sein göttliches Werk!

Liebtlich ist's, wenn Hirt und Heerden,  
Gärtner, und das Pflanzenheer,  
Boll des Lebensgeistes werden,  
Der da stammt von oben her:  
Da gäbe es Blüten zur Herbstzeit;  
Die blühten hinüber zur Ewigkeit!

Nun mein Gärtner, reich an Jahren,  
Schau heut auf dein Gartenland;  
O! wie viele Pflanzen waren  
Anvertrauet deiner Hand!  
Kämen sie Alle, und stellten sich hier, —  
Sage mir Gärtner, wie wäre dann dir?!

O dein Herz, das müßte wallen,  
Und dein Auge glänzend seyn; —  
Nieder müßten Thränen fallen,  
Und dein Odem seufzend seyn! —  
„O Herr, Herr! blicke barmherzig mich an!“ —  
„Nicht ich — Herr, Herr! Du hast Großes gethan!“

Ja Ihm sey der Dank gegeben,  
Er ist's völlig ganz und gar,  
Der gekrönt dein Lehrerleben,  
Allverehrter Jubilar! —  
Was Kleines und Großes durch dich gethan,  
Erkenne dankbar den Herrn dafür an!

Und wir Alle, theuren Gäste!  
Wollen auch des Sinnes seyn,  
Daß wir Gott der Gaben beste,  
Unsers Herzens Dank heut weihn. —  
Dann fließet Sein Dank in den unsern ein, —  
Könnte wohl heute was festlicher seyn?!

Eines noch will mir geziemen,  
Eines noch sey laut genannt:  
Diese Stadt ist wohl zu rühmen,  
Daß sie ehrend anerkannt:  
Der Jubilar ist uns theuer und werth,  
D'rum sey er auch durch ein Zeichen geehrt.

Darum soll das Herz nicht enge,  
Freude soll jetzt herrschend seyn!  
Des Gesanges hehre Klänge,  
Tönen in das Fest herein!  
Bringt frohe Gefänge, bringt Kränze dar!  
Dem König, dem guten, dem Jubilar!

Bej.

### Ein Jagd-Abenteuer in den Sümpfen von Louisiana.

(Von einem Arzte.)

(Fortsetzung zu No. 78.)

Ich mochte etwa drei englische Meilen weit  
gegen die Strömung gerudert seyn und wollte mein  
Boot schon wieder zurücktreiben lassen, als ich wahr-  
nahm, daß in einer Entfernung das Bayou sich  
erweiterte. Die Neugier lockte mich dorthin, und  
ich war kaum um einige hundert Ruderschläge weiter

gekommen, so sah ich mich an dem einen Ende eines  
länglichten Sees von 1½ bis 2 engl. Meilen Aus-  
dehnung. Derselbe war tief, düstergelblich, am  
Ufer sumpfig und voll von Alligatoren. Ich sah  
allenthalben ihre häßlichen Gestalten, und langen  
Rücken mit den sägenartigen Kämme, wie sie in  
allen Richtungen auf dem Wasser herumschwimmen,  
hungrig nach Fischen schnappend oder einander  
selber verzehrend. Aber dieß Alles war mir nichts  
Neues; denn derlei Schauspiele waren mir auf mei-  
nen Ausflügen und Jagden in Louisiana schon  
dugendfach vorgekommen. Der einzige Anziehung-  
punkt für meine Aufmerksamkeit war ein kleines  
Eiland fast ganz in der Mitte des Sees, auf deren  
einem Ende eine Reihe aufrechter Gestalten von  
prächtiger scharlachrother Farbe standen. Diese rothen  
Creaturen waren es, welche ich eben suchte. Viel-  
leicht waren es Flamingo's: ich konnte es auf diese  
Entfernung hin nicht unterscheiden; — dann um so  
besser, wenn ich bei ihnen zum Schusse kam. Allein  
die Flamingo's sind beinahe noch schwerer als die  
Ibise, und da die Insel niedrig und fast ganz un-  
bedeckt war, so gaben sie mir wenig Aussicht, mich  
in genügende Schußweite herankommen zu lassen.  
Trotz dieser geringen Aussichten wollte ich doch den  
Versuch machen. Ich ruderte den See hinan und  
sah mich zuweilen behutsam um, ob mein Wild etwa  
stutzig geworden sey. Die Sonne war heiß und  
blendend, und da das helle Scharlachroth durch die  
Brechung der Lichtstrahlen noch vergrößert schien, so  
hielt ich die Vögel eine Weile für Flamingo's.  
Diese Täuschung schwand jedoch, wie ich näher kam.  
Die Gestalt des Schnabels, der beim Ibis lang  
und wie ein Säbel gekrümmt ist, überzeugte mich,  
daß es Ibise waren; zudem waren sie auch nur  
drei Fuß hoch, während der Flamingo eine Höhe  
von fünf Fuß erreicht. Es waren etwa ein Duzend  
Ibise, welche sich nach ihrer gewohnten Weise  
schlafend oder gleichsam in tiefe Gedanken versunken,  
auf einem Beine wiegten; sie standen auf dem obern  
Ende der Insel, während ich mich von unten her  
näherete. Das Eiland war keine sechzig Schritte  
breit, und ich wußte wohl, daß, wenn ich nur  
den mir zunächst gelegenen Punkt erreichen konnte,  
mein Gewehr das Schrot noch dicht genug zusam-  
menhielt, um einige davon auf solche Entfernung  
zu erlegen. Erst fürchtete ich, die Schläge des  
Ruders könnten sie erschrecken, und ruderte mich da-  
her nur langsam heran, allein die Schwüle des  
Lages mochte sie träge und schläfrig gemacht haben,  
denn es war heißes Wetter, und die Vögel blieben  
ruhig sitzen, bis das Brustholz meines Rahns das  
Ufer der Insel berührte. Vorsichtig nahm ich meine  
Flinte heraus, zielte und feuerte beide Läufe beinahe  
gleichzeitig ab. Als der Rauch sich verzog, sah ich,  
daß alle Vögel davon getroffen waren bis auf einen,  
welcher hart am Wasserrande ausgestreckt lag. Das  
Gewehr in der Hand, sprang ich aus dem Boot  
und eilte über die Insel hinüber, um den erlegten  
Ibis zu holen; dazu brauchte ich nur wenige Mi-  
nuten, und ich wollte eben wieder zu meinem Ra-  
chen zurückkehren, als ich zu meiner unaussprech-  
lichen Bestürzung denselben schon draußen auf dem

See schwimmen und rasch stromabwärts treiben sah!  
In meiner Eile hatte ich ihn nicht angelegt, und  
die Strömung des Bayou hatte ihn ergriffen und  
davon geführt. Es war zwar nur etwa 100 Schritte  
weit hinweg, allein für mich waren es eben so viele  
Meilen, denn zu jener Zeit konnte ich keine Arms-  
länge weit schwimmen. Im ersten Drange eilte ich  
ans Wasser hinab und wollte hinter dem Rahne her;  
allein ich besann mich sogleich eines Bessern, als ich  
sah, daß das Wasser hier klastertief war. Rasche  
Ueberlegung sagte mir, das Boot sey fort — un-  
wiederbringlich verloren. Anfänglich überschaute ich  
gar nicht die ganze Gefahr meiner Lage, von wel-  
cher auch der Leser keine Ahnung haben mag. Ich  
war auf einem Inselchen inmitten eines Sees, nur  
eine halbe englische Meile von seinen Ufern entfernt,  
— zwar allein und ohne ein Boot, aber was liegt  
daran? Mancher Mann mag schon in ähnlicher  
Lage gewesen seyn, ohne an eine Gefahr zu denken.  
So dachte ich anfangs auch; allein bald nahmen  
meine Gedanken andere Richtung. Als ich meinem  
davontreibenden, unrettbar verlorenen Rachen nach-  
blickte, als ich, mich umschauend, gewahrte, daß  
der See mitten in einem endlosen Sumpfe lag,  
dessen Ufer selbst für den Fall, daß ich sie erreichte,  
mir keinen festen Fußhalt zu geben drohten, als  
ich darüber nachdachte, daß ich gar nicht hinüber  
gelangen könne, weil ich des Schwimmens unfundig  
sey, daß ferner auf der ganzen Insel kein Baum,  
noch Busch, noch Flosz war, ja nicht einmal ein  
Stock, aus welchem ich ein Flosz hätte machen  
können, — ich wiederhole es, als ich über alle  
diese Dinge nachdachte, überkam mich das Gefühl  
eines überwältigenden Entsetzens.

Allerdings war ich nur inmitten eines Sees von  
nur einer Meile Breite; allein ich war darum nicht  
minder hilflos und in Gefahr, als wenn ich mitten  
im atlantischen Ocean auf einem Fels gefesselt wäre.  
Ich wußte, daß auf Meilen in der Runde keine  
Anstehelung zu finden war, daß mich auf eine Tag-  
reise nur endloser Sumpf umgab. Niemand sah  
mich, Niemand konnte mich hören; auch war keine  
Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß Jemand in die  
Nähe des Sees kam, ja daß mein treulofer Rachen  
vielleicht der erste Kiel gewesen, der jemals diese  
Wasser durchsucht. Schon die Zahmheit der Vögel,  
die um meinen Kopf her flatterten, bestätigte mir  
dieß. Ich war überzeugt, daß ich niemals wieder  
aus diesem See hinauskommen würde, wenn mir  
nicht ein anderer hülfte; entweder mußte ich also auf  
diesem Inselchen umkommen, oder irgend ein Mittel  
ausfindig machen, um es zu verlassen, oder bei  
dem Versuch, davon fortzukommen, ertrinken.

Derartige Gedanken und Erwägungen zogen  
rasch an meinem zerklüfteten Geiste vorüber. Ich  
war nun über meine Lage und ihre Folgen furcht-  
bar klar geworden; es war keine Zweideutigkeit,  
keine Vermuthung mehr vorhanden, an die ich eine  
Hoffnung auf Rettung knüpfen konnte. Ich durfte  
nicht einmal erwarten, daß die Leute der Nieder-  
lassung, wo ich meinen vorübergehenden Aufenthalt  
genommen hatte, mich vermissen und nach mir suchen  
würden, denn sie kannten mich nicht, ich war ihnen

ein Fremder und ich mußte ihnen als ein närrischer Kauz vorgekommen seyn, wie ich so Tag für Tag meine einsamen Ausflüge machte, von welchen ich nur einen Strauß Pflanzen oder Gräser, oder Vögel, Insecten, Schmetterlinge und Reptilien heimbrachte, die sie niemals zuvor gesehen hatten, obschon sie in Menge vor ihren eigenen Thüren vorfamen. Sie hatten also keinerlei Interesse an mir, und überdem waren sie an mein mehrtägiges Ausbleiben auf derartigen Ausflügen schon gewöhnt, denn ich war theilweise schon auf eine ganze Woche auf einmal weggeblieben.

Diese Gedanken und Erwägungen kamen und giengen, wie gesagt, sehr rasch. In weniger als einer Minute war ich mir darüber ganz klar geworden, und gab mich beinahe der Verzweiflung hin. Ich schrie laut um Hülfe, aber eher unwillkürlich als mit irgend einer Aussicht, gehört zu werden; lauter und immer lauter schrie ich, allein statt aller Antwort tönte mir nur das Echo meiner eigenen Stimme, der heisere Schrei der osprey und das aberwitzige Lachen des weißköpfigen Adlers ins Ohr.

Nach einer Weile stellte ich mein Rufen ein, schleuderte mein Gewehr zu Boden und warf mich selber verzweiflungsvoll an die Erde. Ich bin schon in einem düstern Gefängniß, ich bin in den Händen grausamer wilder und rachsüchtiger Guerillas gewesen, die mir die Büchse mit gespanntem Hahn vor die Stirn hielten. Das ist gewiß keine angenehme Lage, und ich habe sie auch nicht dafür gehalten! Ich habe mich schon auf der weiten Prärie verirrt gehabt, auf diesem Ocean des Festlandes, wo kein Busch, kein Pfad, kein Bach, kein Stern den armen Wanderer zurechtweist; das ist noch schlimmer. Dort steht man sich um, und erblickt nichts; man lauscht und hört nichts; man ist allein mit Gott, und zittert vor seiner Gegenwart; die Sinne verwirren sich, das Hirn fiebert, man fühlt Schwindel, fürchtet sich vor sich selbst, vor seinem eigenen Verstand. Von aller Welt verlassen, fürchtet man in der That, man könnte sich selber verlieren. Das ist eine peinliche, entsetzliche, eine fürchterliche Lage, kaum zu ertragen. Aber ich habe sie überstanden und möchte sie lieber noch zwanzig Mal ertragen, als noch einmal die erste Stunde verleben, die ich allein auf dieser einsamen Insel in dem einsamen See verbrachte. Sey das Gefängniß, worin man sich befindet, auch noch so dunkel und finster, man fühlt doch, daß man nicht ganz allein ist, daß man seines Gleichen in der Nähe hat, wenn es auch nur Kerkermeister sind. Verirrt man sich in der Prärie, so ist man auch allein, aber wenigstens frei. Allein hier auf meiner Insel fühlte ich mich allein und war doch nicht frei; es war ein Gefühl wie von Kerker und Prärie beisammen, — fürchterlich, unerträglich. (Fortf. folgt.)

**Tages- Ereignisse.**

— Hamburg, 4. Oktbr. Sämmtliche französischen Kriegsschiffe haben Haltbefehl erhalten und verbleiben einstweilen in der Ostsee. (Telegr. Dep.)

— Wien, 4. Oktbr. Die Oesterreich. Correspondenz bezweifelt das Gerücht von der Einnahme Sebastopols. Die Verbündeten in der Krim leiden Mangel an Cavallerie, die Russen vertheidigen sich fortwährend sehr hartnäckig. (Telegr. Dep.)

— Wien, Mittwoch den 4. Okt., Morgens. Noch keine offizielle Bestätigung vom Falle Sebastopols. Derselbe wird jetzt hier stärkstens bezweifelt. — Jassy, den 2. Okt. Oesterreicher, welche die Moldau besetzen, sind heute eingezogen. (Tel. Botfch.)

— In Bezugnahme auf Obiges bringt der Staats-Anzeiger in einem Extra-Blatt folgende Depesche:

Warschau. Aus Petersburg ist ein Bericht von Mentschikoff vom 26. eingetroffen, derselbe war an diesem Tage auf der Straße Batschi Seray aufgestellt, Verstärkungen erwartend. Sebastopol war an diesem Tage noch nicht an gegriffen. (Telegr. Dep.)

— Konstantinopel, 25. Sept. Sechs Dampfer mit Verwundeten sind hier aus der Krim angekommen. Das falsche Gerücht von der Einnahme Sebastopols wirkt niederschlagend. Bedeutende Vertheidigungsanstalten daselbst. Russlands Streitkräfte wurden unterschätzt. (Telegr. Dep.)

— Trapezunt, 16. Sept. Adronikoff befestigt sich in Surgheti, verhält sich jedoch defensiv. Desorganisation im türkischen Lager. Russen-Posten bis zu Persiens Grenze vorgeschoben, Verkehr hemmend. Abermals wurde eine Karavane von 3000 Pferden aufgehoben, die frühere wurde nach Erivan abgeführt. (Telegr. Dep.)

— Petersburg, den 26. Sept. Der Kaiser hat die Ausfuhr von Roggen, Gerste, Hafer nach Oesterreich verboten. In Kraft tritt das Verbot vom Tage des Eintreffens auf den Zollämtern. (Tel. Botfch.)

— Wien, 1. Okt. (Die Schlacht an der Alma.) Die offizielle Bestätigung der Einnahme Sebastopols ist bis heute Mittag vergeblich erwartet worden. Dafür sind über die Schlacht an der Alma vollständige Berichte, aber von russischer Seite, hier eingelaufen. Der Kampf am Almaflusse begann am 20. Sept., gleich nach Mittag; das linke Ufer der Alma war von den Russen stark besetzt gehalten; ihre Truppenstärke wird, wahrscheinlich etwas zu hoch, auf 50,000 Mann mit vielem Geschütze und zahlreicher Cavallerie angegeben. Der linke Flügel der Verbündeten ward von den Engländern, der rechte von den Franzosen, das Centrum von den Truppen aller drei Nationen gebildet. Die Engländer, von Lord Raglan kommandirt, wichen eine Zeit lang zurück, von der russischen Uebermacht mit „Bravour“ gedrängt. Durch französische Unterstützung ward das Gefecht am linken Flügel wieder hergestellt und nach dreistündigem, hartnäckigem Kampfe entschied sich durch einen allgemeinen Bajonnettangriff die Schlacht zu Gunsten der Verbündeten. Der Verlust der Russen wird russischer Seits auf 4000, der der Verbündeten über Konstantinopel auf ungefähr 2800 Mann an Todten und Verwundeten angegeben. Die Russen mußten sich in die Verschanzungen von Sebastopol

zurückziehen, während es den Verbündeten gelang, die Höhen auf der westlichen Seite der Festung zu besetzen. (Parlör. Ztg.)

— Konstantinopel, 21. Sept. Zur Vollständigung eines vom „Journal de Constantinopel“ veröffentlichten Bulletins über die Landung der vereinigten Flotte in der Krim habe ich noch folgende Nachrichten beizufügen, welche der „Bantsee“ vorgestern Abends überbrachte. Den 17. setzte die Armee ihren Marsch längs der Küste fort. Fünf Lieues vor Sebastopol war man so glücklich, zwei Couriere des Fürsten Menzikoff, welche nach Odessa und Petersburg bestimmt waren, festzuhalten, aus deren Brieffschaften sich ergab, daß der Fürst um eiligste Unterstützung bat, „da die Armee zunächst in Folge der Cholera, welche 20,000 Mann von seinen 65,000 gekostet habe, sich in einem so elenden und entmuthigten Zustande befinde, daß ohne Hülfe an gar keine ernstliche Vertheidigung Sebastopols zu denken sey.“ — Der in mehreren Blättern verbreiteten Nachricht von einer feindlichen Stimmung zwischen Nisa und Omer Pascha wird im „Journal de Constantinopel“ offiziell widersprochen, ohne daß die Sache jedoch dadurch an Glaubwürdigkeit verliert. (Fr. Journ.)

— Petersburg, 24. Sept. Die Bemerkung im officiellen Berichte des „Invaliden“, „Fürst Menzikoff habe für unmöglich erachtet, den landenden Feind anzugreifen“, hat selbstverständlich keinen angenehmen Eindruck gemacht. Zwar entwickeln sich dermalen die Kriegsbereignisse sehr weit von hier, aber der Angriff auf die zweite Wartburg der zum Leben unseres Staatskörpers so nothwendigen Meere, der Ostsee und des Pontus, kann von Niemand mit gleichgültigen Augen betrachtet werden. Fällt Sebastopol, so ist's um die Herrschaft im „russischen“ Meere geschehen; es gibt keine Flotte und keine freie Bewegung mehr für Rußland in den Gewässern, welche Leben und Blüthe des ganzen Südens und Südostens vermitteln. Jetzt schon faulen in Rostow, Cherson und Theodosia haushoch aufgestapelte Getreidevorräthe, und der Landbesitzer hat kein Geld, um Kriegssteuern zu bezahlen und Bedürfnisse, an die er gewohnt war, zu beschaffen.

— In einem Privatschreiben aus Petersburg in der Ost. P. heißt es: „Die Krim ist so zu sagen das russische Italien und durch ihren Produkten-Reichthum zur Erhaltung einer feindlichen Armee wie geschaffen. Getreide ist in der Krim spottbillig und das Hornvieh in solchem Ueberflusse vorhanden, daß man das Fleisch den Armen, oft sogar den Hunden geben muß, um es nur wegzubringen. Nur der Talg wird vom Vieh benützt und in ungeheuren Quantitäten ausgeführt. Stroh und Heu haben fast gar keinen Werth, und ist demnach das Land zur Erhaltung einer feindlichen Cavallerie vollkommen geeignet. Der Winter ist zwar sehr rauh, dauert jedoch nicht lange. Die Hoffnung auf einen russischen Winter, gleich dem von 1812, ist daher mit Bezug auf die Krim gar nicht am Plage.

— Nach den letzten Berichten vom asiatischen

Kriegsschauplatze, die bis 17. Sept. reichen, concentriren sich die Russen bei Tiflis. Es steht in Frage, ob es trotz aller Anstrengungen gelingen werde, die Bergvölker Schamyl's gegen die Gebirge gedrängt zu halten, besonders da die Operationen Schamyl's durch die wieder schlagfertig gewordene türkische Armee kräftigst unterstützt werden. Bis jetzt hat Schamyl mehr als 400 russ. Dörfer besetzt. Die russ. Ansiedler flüchten nach allen Richtungen. Bei 800 Personen, darunter viele Gutbesitzer, hat Schamyl in die Gefangenschaft fortgeschleppt.

— Die Franzosen haben trotz des Widerspruchs des Königs Otto Athen besetzt; das Ministerium hat nicht protestirt.

— München, 2. Okt. Gestern war die Industrieausstellung beim Eintrittspreise von 12 kr. von 5355 Personen besucht. (N. M. Z.)

— Prinz Paul von Württemberg ist von New-York über St. Louis nach Santa Fe abgereist, um sich von dort nach dem Mesillathale zu begeben, welches er von den vereinigten Staaten von Nordamerika erworben hatte.

— Heidelberg, 30. Sept. Letzten Mittwoch zwischen 12 und 1 Uhr befand sich eine englische Familie, bestehend aus der Mutter, sechs erwachsenen Kindern und deren Gouvernante, nahe bei dem Oktagon, dem sog. „Tanzhäusel“, auf der großen Terrasse des Heidelberger Schlosses. Aus Unvorsichtigkeit fiel der 13jährige Knabe über die mehr denn 36 Fuß hohe Terrasse herab und würde seinen jugendlichen Leichtsinns unfehlbar auf dem Granitpflaster mit dem Leben gebüßt haben, hätte nicht ein guter Engel über ihn gewacht, der das Unglück verhütete. Am Fuße der Terrassenbögen hielten die Gartenarbeiter des Kastellans vom Heidelberger Schlosse gerade um jene Zeit ihr Mittagsmahl. Einer derselben, Michael Gieser von Kirchheim, hört plötzlich ein Rauschen in den Epheusträuchen, sieht den stürzenden Knaben, fängt ihn, ohne an die eigene Gefahr zu denken, der er sich durch seine Menschenliebe aussetzte, beherzt mit den Armen auf und bringt ihn unverfehrt der bebenden Mutter wieder. So mächtig war die Wucht des Falles, daß der Ketter, ohne jedoch Schaden zu leiden, dadurch zu Boden geworfen wurde. (K. Z.)

— Stuttgart, 3. Okt. Die Zeit für den überaus lehrreichen und instruktiven Besuch der Münchener Industrie-Ausstellung ist nur noch färglich zugemessen, denn es ist ganz sicher, daß eine Verlängerung des Schlusstermins über den 15. Oktober hinaus nicht stattfindet. Mögen daher die Württemberger, die ganz besonders durch die Lage begünstigt sind, daraus Vortheil zu ziehen, diese Gelegenheit nicht versäumen, was wirklich unverantwortlich wäre, denn so günstig kehrt sie nicht so leicht wieder. Daß der Besuch Münchens aus gesundheitlichen Gründen aber ganz unbedenklich unternommen werden kann, darüber haben wir ganz beruhigende und zuverlässige Nachrichten aus München, worin uns (nicht aus bayerischer Quelle, welche mehr oder minder theilhaftig erscheinen könnte) folgende Punkte als verbürgt und feststehend bezeichnet werden, die am besten das Erlöschen der Cholera

als Epidemie darthun: 1) Alles außerordentlicher Weise angestellte Todtenpersonal (Leichenschauer, Träger, Todtengräber etc.) ist entlassen. 2) Das Leichenhaus auf dem Friedhof ist fast leer. 3) Cholerafälle kommen nur noch in Folge besonderer Vergehen gegen Diät und also nicht mehr epidemisch vor. 4) Selbst die Aerzte rufen ihre geflüchteten Familien zurück. 5) Die Aerzte selbst sind durchschnittlich nur die Hälfte ihrer Zeit beschäftigt und haben „schlechte Zeiten.“ 6) Eine von der Regierung zusammenberufene Versammlung der practicirenden Aerzte (etwa 60 an der Zahl) hat fast einstimmig erklärt, die Epidemie sey in München erloschen und die Krankheit trete nur noch sporadisch auf, wie seit Jahren. 7) Wer jetzt noch von Cholera-gefahren spricht, sind nur noch die Leute, welche ihren Flanell oder ihre Cholera-Tropfen anbringen oder dadurch Konkurrenten sich vom Halse halten wollen (wie die Krämer, die aus Cholera-rückichten die Messe verschieben wollten.) 8) In den Gasthöfen sind fast gar keine Sterbefälle (im Ganzen etwa 3) vorgekommen und man befreit sich dort der größten Reinlichkeit, so daß Niemand befürchten darf, in ein Cholera-bett zu kommen. 9) Die Speisetzettel sind in allen Wirthshäusern so diätisch eingerichtet, daß man weit sicherer vor Erkrankung lebt als an andern Orten.

**B a d n a n g.**

**Liegenschafts-Verkauf.**

In der Verlassenschafts-sache des weil. Johannes Köfler, Fuhrmanns von hier, kommt am Freitag den 13. d. M. Vormittags 10 Uhr dessen sämtliche hienach beschriebene Liegenschaft in öffentlichen Aufstreich, wozu die Liebhaber auf das Notariatszimmer auf dem Rathhause dahier eingeladen werden. Die Liegenschaft besteht in:

**G e b ä u d e :**

- 10,5 Rth. Wohnhaus,
- 19,4 Rth. Scheuer,
- 17,1 Rth. Hof.

47,3 Rth. ein 2stöckiges Wohnhaus mit 2 Wohnungen, Scheuer und Stallung unter Einem Dach, und gewölbtem Keller in der Sulzbacher Vorstadt, neben dem Weg und dem Bach.

**G a r t e n :**

22,2 Rth. Garten am Eckertsbach.

**A e d e r :**

- 4/8 Mrg. 32,0 Rth. in der hintern Thaus, neben Gottlieb Körner und Ernst Schuh's Wittve.
- 17/8 Mrg. 42,5 Rth. daselbst, neben Ernst Schuh's Wittve und Abraham Wolf.
- 7/8 Mrg. 37,9 Rth. daselbst, neben Jakob Feucht, Waldhornwirth und Abraham Wolf.
- 3/8 Mrg. 46,7 Rth. daselbst, neben Abraham Wolf und Gottlieb Wolf.
- 12/8 Mrg. 14,5 Rth. im Seelacher Feld, neben Carl Traub und Jakob Magnus.
- 3/8 Mrg. 7,6 Rth. daselbst, neben Adlerwirth Lehmann und Georg Holzwarth's Kinder.

7/8 Mrg. 22,5 Rth. daselbst, neben dem Weg und Adam Wolf von Reichenbach.

2/8 Mrg. 27,9 Rth. ob der Eckertsflinge, neben dem Weg und Carl Kugler.

1 Mrg. 30 Rth. daselbst, neben Friedrich Rupp und Schmieb Bahler.

3/8 Mrg. 33,2 Rth. am Zeller Weg, neben den Anstößern und Stadtrath Schweizer.

**W i e s e n :**

1 Mrg. 41,3 Rth. in der hintern Thaus, neben den Anstößern beiderseits.

12/8 Mrg. 0,5 Rth. in der vorderen Thaus, neben Gottlieb Körner und Gottlieb Huber.

12/8 Mrg. 29,9 Rth. in der hintern Thaus, neben Jakob Pfizenmair und Ludwig Schultheiß.

Den 5. Oktober 1854.

vdt. K. Gerichtsnotariat. Waisengericht.  
Winter. Vorstand S c h m ü c k l e.

**B a d n a n g.**

**Fahrniß-Verkauf.**

Aus dem Nachlaß des weil. Johannes Köfler, gew. Fuhrmanns dahier, verkaufen dessen Erben die vorhandene Fahrniß am

Mittwoch den 11. dieß von Morgens 8 Uhr an

in der Köfler'schen Wohnung, vor dem Sulzbacher Thor, gegen gleich baare Bezahlung, im öffentlichen Aufstreich, namentlich aber:

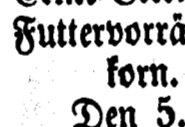
Manneskleider, Betten, Leinwand, Küchengegeschir aller Art, Schreinwerk, Faß- und Bandgeschir, gemeiner Hausrath, Feld- und Handgeschir, zwei Wagen, ein



Pflug, Fuhrgeschirre, 4 Wagenpferde,



1 braune Kuh, der dießjährige



Ernte-Ertrag der Güter sammt Stroh, Futtervorräthe, Holz, Hanf und Welsch-

forn.

Den 5. Oktober 1854. vdt. K. Gerichtsnotariat. Waisengericht.  
Winter. Vorstand S c h m ü c k l e.

**B a d n a n g. Naturalienpreise v. 4. Oktbr. 1854.**

Fruchtgattungen.	Schste.		Mittel.		Niederst.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—	
" Dinkel, alter	—	—	—	—	—	—	
" Dinkel, neuer	8	48	8	29	7	30	
" Roggen . . .	17	36	17	4	16	48	
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—	
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—	
" Gerste . . .	—	—	—	—	—	—	
" Einforn . . .	6	12	5	36	5	12	
" Haber . . .	—	—	—	—	—	—	
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—	
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—	
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—	
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—	
" Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—	
8 Pfund gutes Kernbrod . . . . .						30	kr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . . . . .						53/4	Loth.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

**Der Murrthal-Bote,**

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.**

N<sup>ro.</sup> 81. **Dienstag den 10. Oktober 1854.**

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Reichenberg. (Erlaß an die Schultheißenämter.) Unter Hinweisung auf den in diesem Blatt Nro. 63 vom 3. 1854 erschienenen gemeinschaftlichen Erlaß des Ober- und Forstamts werden die Schultheißenämter angewiesen, binnen 10 Tagen hieher anzuzeigen, wann und auf welche Weise sie ihren Gemeindeangehörigen den Inhalt des vorgenannten Erlasses vom 5. August d. J., wie ihnen aufgetragen, eröffnen haben.

Den 7. Oktober 1854.

Königl. Forstamt v. Besserer.

**Oberamtsgericht Badnang.**

**Gläubiger-Vorladung in Gantsachen.**

In nachgenannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gefeslich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recek, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

1) Georg Adam Fiechtner, Bauer von Bat-

tenweiler, Montag den 13. November 1854 Morgens 8 Uhr zu Oberweiffach. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.

2) Weil. Christoph Fiechtner von Heutensbach, Dienstag den 14. November 1854 Morgens 8 Uhr zu Heutensbach. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.

3) Schulmeister Holzwarth von Hohnweiler, Dienstag den 14. November 1854 Mittags 2 Uhr zu Hohnweiler. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.

4) Gottlieb Friedrich Koller, Bäcker und Waldschüh in Murrhardt, Montag den 13. November 1854 Morgens 8 Uhr zu Murrhardt. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.

5) Johann Peter Röhrle, Zimmermann von Käsbad, Montag den 13. November 1854 Mittags 2 Uhr zu Murrhardt. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.

6) Carl Dietrich, Weber von Lammersbach, Dienstag den 14. November 1854 Morgens 8 Uhr zu Grofsörlach. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.

Den 7. Oktober 1854.

K. Oberamtsgericht. Fiecht.